

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 4

Artikel: "Liebe", die den Hass gebiert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Liebe“, die den Hass gebiert

Durch die Tagespresse ging in den letzten Wochen eine kurze Reportage „Pariser Sittenbild“ von Pierre Cassigny. Der Ausgangspunkt dieses Essays sind Morde an dem männlichen Eros Verfallenen, wie sie in allen Weltstädten leider immer wieder vorkommen, auch in größeren Städten der Schweiz. Daß wir von diesen Ermordeten als „Opfer ihres Lasters“ sprechen, wird Pierre Cassigny nicht von uns erwarten. Es sind ja auch schon in Paris eine nicht unbeträchtliche Anzahl Ehemänner von ihren rechtlich und kirchlich angetrauten Gattinnen ins Jenseits befördert worden. Dagegen enthält der zweite Teil seines Artikels Formulierungen, die auch wir nur unterstreichen können:

„Seit Kriegsende ist die Homosexualität in Paris außerordentlich im Wachsen begriffen. Ein junger Beau, der in den elegantesten Bars der Umgebung der Champs Elysees verkehrt, gab kürzlich, nach einer Razzia, der Polizei die Erklärung dafür: Unmittelbar nach dem Kriege zog die Mehrzahl der Frauen Angehörige der amerikanischen und englischen Besetzungstruppen vor, die ihnen bei der allgemeinen Not in Frankreich gewisse materielle Vorteile bieten konnten. Ein Franzose, erklärte der Junge, konnte mit ihnen nicht konkurrieren. So zog er mit seinesgleichen abends zur Unterhaltung aus und kam auf die schiefe Bahn. Oft fand er dann reiche Freunde, die ihm ein Appartement einrichteten und eine monatliche Rente aussetzten. Dieses leicht erworbene Geld führte ihn zum endgültigen Anschluß an diese geschlossene Gilde. Junge Burschen aus der Provinz, die ihr Glück in der Metropole suchten, fanden bald einen geeigneten Führer, der ihre „ersten Schritte“ lenkte, sie auf die Gefahren der Großstadt aufmerksam machte und auf die Notwendigkeit, sich auf einen erfahrenen Mann zu stützen, der sie vor Enttäuschungen bewahre. Hatten sie erst einmal die ersten Schritte auf diesem schlüpfrigen Boden gemacht, so war ein Zurück nicht mehr möglich. Der leichte Gelderwerb bietet natürlich ein bewährtes Ködermittel. Mit der Ausweglosigkeit der Lage wächst aber auch gleichzeitig der Haß gegen den „Kunden“. Bei allen Mordtaten Homosexueller in den letzten Jahren war die Bereicherung nicht das Leitmotiv, sie sind einfach das Ergebnis jenes nur für den Psychiater erklärlichen Hasses eines Menschen, der sich herabgesetzt fühlt und keine Lösung seiner verworrenen Lebenskonflikte sieht.“

Wir haben diese Zeilen absichtlich gesperrt, weil sie eine viel zu wenig beachtete Lebensstatsache enthalten, die manche großen Abenteurer unter den Homoeroten nie wahr haben wollen. Man verfügt über Geld, über sehr viel Geld, und glaubt damit alles kaufen zu können. Man braucht den eleganten Wagen nur an der Straße halten zu lassen und schon steigt ein junger Liebhaber ein. Man empfiehlt ihm, eine langweilige Berufslehre aufzugeben; man gibt ihm Wohnung, Kleidung, Großstadtgenüsse — solange der Eros wirkt. Erlahmt die Zuneigung, wird er einem anderen Interessenten weiter empfohlen. Aber keiner nimmt sich die Mühe, dem jungen Mann eine Lebensgrundlage zu geben, denn auch der schönste Jüngling wird einmal ein reifer Mann. Und was ist ein Mann ohne eine Lebensaufgabe, ohne Beruf, den er beherrscht, der ihm die Sicherheit der Selbstbehauptung gibt! Hier sieht Pierre Cassigny absolut richtig: das Gefühl, nur als Ware weitergegeben

worden zu sein, frißt sich langsam als tödliches Gift in das Denken der jungen Kerle, ja, es braucht ihnen gar nicht bewußt zu werden, was ihnen Messer und Revolver in die Hand drückt. Es ist wie ein dunkles, rächendes Gesetz, das sich an Beiden vollzieht: an dem Weggeworfenen und an dem Verantwortungslosen. —

Wir wollen nicht verallgemeinern; es gibt auch bei uns viele positive Verbindungen der Nachfolger von Zeus und Ganymed. Es gibt ehemals Geliebte, die schon längst Familienväter sind, die ihren älteren Freunden, an die sie lächelnd und heiter zurück denken, eine ausgezeichnete Berufslehre, eine Werkstatt, eine Stellung verdanken; zwischen ihnen hat Eros ein Leben aufgebaut. Einer war des Andern wert und bleibt es, so lange sie atmen, mag die Öffentlichkeit auch nie etwas davon wahrnehmen. Ich kenne auch Fälle, wo die Frau den wahren Sachverhalt erfahren hat und der Aeltere der unverlierbare Freund der Familie bleibt. Wie schön kann das Leben werden, wenn es ohne die konventionelle Lüge gelebt wird, aber auch ohne Ichbezogenheit, ohne lieblose und gesinnungslose Selbstherrlichkeit. Wer Ohren hat, höre auf die dunklen Mahnungen der Abgründe, und wer noch Augen hat, erkenne rechtzeitig nicht nur die Schönheit, sondern auch den Sinn unseres Daseins. —

Rolf.

Un joli cadeau

à faire c'est d'offrir les anciens millésimes de notre Revue. Ils contiennent quantité de renseignements intéressants sur les débuts de nos efforts en Suisse, des dissertations scientifiques et de nombreuses poésies, nouvelles et fragments de romans qui sont en partie épuisés depuis longtemps. Ils sont également tout indiqués à titre de vulgarisation de nos idées auprès de proches qui désirent se former un jugement personnel. On les envoie contre versement préalable sur notre compte de chèques postaux, port en sus.

| | |
|---------------------------------------|-----------|
| „Le Cercle“ 1943, 1944, 1945, 1946 | à Fr. 8.— |
| „Le Cercle“, année 1947, pour abonnés | Fr. 9.— |
| pour non-abonnés | Fr. 12.— |
| „Le Cercle“, année 1948, pour abonnés | Fr. 12.— |
| pour non-abonnés | Fr. 15.— |

Dipl. Psychologe

gesetzten Alters und mit langjähriger Erfahrung erteilt sorgfältige und eingehende Beratung in Fragen von: **Berufswahl**, Eignung und Begabung (Neueste Testmethoden); **Arbeits-schwierigkeiten**, Berufswechsel; **Lebenskonflikte** (Gehemtheit, Unsicherheit, Anpassung, Vereinsamung, Wünsche und Möglichkeiten). Diskretion selbstverständlich

Konsultation nach schriftlicher Anfrage unter Chiffre „M.P.144“ Nr. 1269
an das Postfach